

I. Geologische Grundlagen der Entwicklungslehre.

Von Prof. Dr. Ernst Kalkowsky.

In der Welt ist alles in Bewegung und in ewigem Wechsel. Wir erforschen die Entstehung der Sonnen, und wir erkennen die Trümmer zerfallener Himmelskörper in den Meteoriten wieder, die auf die Erde niederfallen. Wir sehen auf unserer Erde Lebewesen zu einem kurzen Dasein erwachen und wir sehen sie wieder vergehen, Wesen hinab bis zu den winzigsten Gebilden. Dafs die Welt auch aufserhalb uns selbst in der Zeit besteht, erkennen wir an dem ewigen Wechsel in der Vergangenheit. Leichter ist es für den Menschen, durch einen Blick zum bestirnten Himmel, dem Erhabensten, was wir sehen können, sich eine immer mehr vertiefbare Vorstellung zu erwerben von der Gröfse der Welt nach räumlichen Mafsen; viel schwerer ist es, hinabzutauchen in die Vergangenheit zum Versuch, sich auch eine Vorstellung von der Gröfse der Zeit zu erwerben. Wenn auch die uns erkennbaren Möglichkeiten des Werdens der Welten geeignet sind, uns neben der Erkenntnis der Gröfse des Raumes auch die der Zeit zu vermitteln, so nehmen solche Vorstellungen doch immer wieder ihren Anfang in den Beobachtungen an unserer Mutter Erde; aber es bleibt uns recht schwer, uns vorzustellen, wie lange auch nur die Erde ihre Bahn um die Sonne und mit ihr im Weltenraume verfolgt. In wenigen Tagen vermögen wir jetzt eine Strecke Weges zurückzulegen, die das Millionenfache unserer Leibeslänge ist; aber was ist auch nur eine Million Tage? Seit der Gründung Roms ist eine Million Tage noch nicht vergangen. Der Musiker kann ein kurzes Zeitmafs gleichmäfsig innehalten, aber wer vermag es, auch wenn er wohlbewandert ist in der Geschichte einiger Völker, die man mit arger Selbstüberhebung die Weltgeschichte zu nennen beliebt, sich vorzustellen, auszufüllen in gleichem Mafse die Zeit von einer Million Jahre. Mit Gewalt müssen wir uns immer erst dazu zwingen, bei jeder Betrachtung über das Alter, die Vergangenheit unserer Erde, daran zu denken, dafs sie besteht seit vielen Millionen von Jahren. Lange, lange vor dem Menschen grünt und blüht es auf unserer Erde, lebt und liebt eine Schar von Wesen auf ihr: sie kommen und gehen, sie werden geboren und sterben, und wir erhalten Kunde von alledem durch die Spuren ihrer Körper, die in den kalten, unansehnlichen Steinen erhalten sind.

Vergleichen wir unsere Erde mit anderen Himmelskörpern, so können wir wohl zu dem Schlusse kommen, dafs es eine Zeit gegeben haben möchte, in der auf der Erde lebende Wesen noch nicht vorhanden waren. Das Leben soll auf der Erde einstmals begonnen haben, nachdem die